Vorauszahlung ausgeschrieben werden, ebenso für die Fachschule in Reichenbach. Im übrigen beschäftigte sich die Kammer namentlich mit der Reform der Sozialversicherung, die vor allem im Hinblick auf die Verwaltung und Finanzgebarung für notwendig erklärt wurde.

Der nasse Tod

Geyer. Am Sonntag ertrank beim Baden im Elterleiner Teich ein 17 Jahre alter Schneiderlehrling aus Schwarzenberg. Die Leiche ist noch nicht gefunden worden.

Zengefeld i. E. Am Sonntagnachmittag kletterte ein vierjähriger Junge auf das Brückengeländer an der Rennigmühle, verlor das Gleichgewicht und stürzte in den 2 Meter tiefen Mühlgraben. Es gelang, das Kind herauszuziehen, doch waren die sofort angestellten Wiederbelebungsversuche erfolglos.

Chemnitz. Am Sonntagnachmittag stürzte in der Marxstraße ein vierjähriger Knabe vom Brückengeländer in den Chemnitzfluß und ertrank. Das Kind konnte nur noch als Leiche geborgen werden.

Breitenbrunn. Wohnhausbrand. Das Wohnhaus des Wirtschaftsbesitzers Richard Beireuther in Breitenbrunn, in dem noch die Familie Wiegend wohnt, ist Montag früh ½2 Uhr niedergebrannt. Die angebaute Holzscheune wurde z. T. vernichtet. Im ganzen wurden elf Personen obdachlos. Das Feuer wurde zuerst von Leuten bemerkt, die von einem Tanzvergnügen heimkehrten. Sie hatten Mühe, die Bewohner noch rechtzeitig zu retten. Das Mobiliar und die Ackergeräte konnten zum größten Teil in Sicherheit gebracht werden.

Zwickau. Annahme des Theateretats. Die Stadtverordneten nahmen in ihrer gestrigen Sitzung den Etat des Stadttheaters und des städtischen Orchesters, der einen Zuschuß von insgesamt 240 000 RM (170 000 RM für Theater und 70 000 RM für Orchester) erfordert, gegen die Stimmen einer Hausbesitzergruppe und der Kommunisten an. Sie beschlossen gleichzeitig, den Etat aus dem allgemeinen noch nicht zur Beratung stehenden Haushaltplan der Stadt Zwickau herauszunehmen, um dem Intendanten Paul Krohmann die Möglichkeit zu geben, Vorbereitungen für die nächste Spielzeit zu treffen.

Thum. Etat abgelehnt. Die Stadtverordneten haben den Haushaltplan für das Rechnungsjahr 1932/33 beraten, der einen Fehlbetrag von 257 646 RM aufweist. Der Haushaltplan wurde einstimmig abgelehnt. Der Fehlbetrag aus dem letzten Rechnungsjahr beträgt etwa 90 000 RM.

Jahnsdorf. Der Verkauf des Gemeindehauses ist öffentlich ausgeschrieben worden. Es liegen Kaufangebote vor. Die sozialdemokratische Fraktion hat sich im Gemeindeparlament gegen den Verkauf des Hauses ausgesprochen. Gegen sieben Stimmen wurde beschlossen, den Finanzausschuß zu beauftragen, das Grundstück günstig zu verkaufen.

Mittelbach. Tödlicher Motorradunfall. Am Sonntagabend gegen 9 Uhr stießen hier zwei Motorradfahrer zusammen, wobei ein 31 Jahre alter Werkführer aus Oberlungwitz auf der Stelle getötet wurde. Sein Soziusfahrer erlitt leichtere Verletzungen. Der Führer des anderen Motorrades, ein 28 Jahre alter Kraftwagenführer aus Seifersdorf, erlitt schwere innere Verletzungen und mußte dem Krankenhaus zugeführt werden. Die beiden Fahrzeuge wurden völlig zertrümmert. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Schlettau. Als Sittlichkeitsverletzer ist ein 28jähriger arbeits- und wohnungsloser Bergmann, gebürtig aus Essen, festgenommen und dem Amtsgericht Scheibenberg zugeführt worden. An der Haustür eines Grundstücks an der Buchholzer Straße hatte er sich beim Vorübergehen von Frauen und Kindern unsittlich gebärdet, nachdem er aus dem Amtsgerichtsgefängnis zu Annaberg entlassen worden war, wo er eine Freiheitsstrafe von einigen Monaten verbüßt hatte.

Klingenthal. „Klingenthal-Aschberg-Gebiet im Blumenschmuck!" Dieses Werbewort des Verkehrsverbandes für das Klingenthal-Aschberg-Gebiet hat alle Blumenfreunde veranlaßt, Häuser, Gärten, Balkone und Fenster zu schmücken. Da sich die Blumen jetzt in voller Pracht entfaltet haben, kann man überall sehr hübsche Bilder sehen. Zur weiteren Verschönerung des Bezirkes ist geplant, Schmuckanlagen zu schaffen. Als erste Anlage soll auf dem Vorplatz vor dem Klingenthaler Rathaus ein Steingarten angelegt werden mit den verschiedensten Arten alpiner Pflanzen. Die Sektion des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins hat bereits zugesichert, das Pflanzenmaterial zu stiften, die gärtnerische Anlage einzurichten und zu betreuen.

Leipzig. Liebestragödie. Gestern vormittag wurde im Rosental am Bürgermeisterweg in der Nähe der großen Wiese von Passanten ein junges Paar erschossen aufgefunden. Die Mordkommission stellte an Hand hinterlassener Schriftstücke fest, daß das Paar aus Liebeskummer gemeinschaftlich in den Tod gegangen ist. Annehmbar hat der junge Mann, ein 21jähriger Landwirtssohn aus Miltitz, zunächst seine Braut, eine 19jährige Landwirtstochter aus Altranstädt, und dann sich selbst erschossen. Beide Leichen weisen Herzschüsse auf.

Geithain. Weihe der Heilquelle. Die neue Heilquelle im Geithainer Stadtpark wurde am Sonntag in Anwesenheit des Amtshauptmanns Mittasch-Borna mit einer schlichten Feier geweiht. Die Weiherede hielt Ortspfarrer Pfeiffer. Bürgermeister Dr. Focke, der einleitend in längeren Darlegungen die Schwierigkeiten geschildert hatte, die bei der Erschließung der Quelle zu überwinden waren, übergab diese darauf der Oeffentlichkeit mit dem Wunsche, daß die neue Heilquelle zur Gesundung der leidenden Menschen beitragen möge. Die Quelle wurde durch den bekannten Wünschelrutengänger Oberingenieur Kleinau-Köthen erschlossen und bis zu einer Tiefe von 105 Metern erbohrt. Sie liefert 900 Kubikmeter Wasser täglich, das neben einem geringen Radiumgehalt erhebliche Mengen Eisen und freie Kohlensäure enthält. Sie gehört damit zu den für vielerlei Krankheiten heilkräftigen Eisencarbonat- oder Stahlquellen. Sie ist in einem geschmackvollen, von Baumeister Junghans-Geithain aus heimischen Gesteinen errichteten Brunnen gefaßt. Das Wasser kann unentgeltlich entnommen werden.

Heidenau. Tödlicher Sprung. Als der 11jährige Sohn der Familie Schenke aus Dohna am Sonntag im hiesigen Luftbad vom Sprungturm ins Wasser springen wollte, rutschte er aus und fiel die Treppe hinunter. Obwohl er sofort wieder aufstand, hatte er doch eine schwere Gehirnerschütterung erlitten, an deren Folgen er bald darauf starb.

Ein neuer Wanderweg

Bad Brambach. Der Wegemeister des Gebirgsvereins Bad Brambach, Kantor Dölling, hat das Verbindungsstück zwischen dem Egerweg des Fichtelgebirges und dem Erzgebirgskammweg, von Hohenberg bis zum Kapellenberg, mit Wegezeichen — weißes Feld mit liegendem blauen Kreuz — versehen. Damit ist der große West-Ost-Wanderweg vervollständigt, für den der Kapellenberg nunmehr einen wichtigen Markierungspunkt darstellt. Durch den neuen Weg wird außerdem eine weitere Verbindung zwischen Elster- und Fichtelgebirge geschaffen, die durch landschaftlich schönes, geschichtlich interessantes und volkskundlich eigenes Gebiet führt.

Mysteriöse Sprengstoff-Explosionen

Hartmannsdorf. Am Sonntag früh explodierte hier auf der Unteren Hauptstraße vor einem Hause in dem sich das Fleischergeschäft von Heil befindet, ein Sprengkörper. Durch die Explosion wurden die Schaufenster des Geschäfts sowie zahlreiche Fensterscheiben des Grundstücks zertrümmert. Personen sind anscheinend nicht zu Schaden gekommen. Die Urheber der Explosion konnten noch nicht ermittelt werden. Die polizeilichen Untersuchungen sind im Gange.

Niederwiesa. In der Nacht zum Sonntag kurz nach 3 Uhr wurde von bisher unbekannten Tätern gegen einen Brückenpfeiler der Eisenbahnbrücke der Linie Chemnitz—Dresden ein Sprengkörper geschleudert, wodurch der Pfeiler beschädigt wurde. An dem benachbarten Pfarrhaus wurden durch den starken Luftdruck zwei Fenster eingedrückt. Personen sind nicht zu Schaden gekommen.

Hohenstein-Ernstthal. Am Sonntag früh gegen 3 Uhr wurden die Anwohner der Dresdner und Zechenstraße durch einen furchtbaren Knall aus dem Schlafe geweckt. An der Ecke des Wolffschen Hauses, wo die Schleuse in den Straßengraben mündet, ist das Schleusenrohr mittels Schwarzpulver gesprengt worden, das Erdreich und schwere Steine wurden dadurch in die Luft geschleudert. Zweifellos war beabsichtigt worden, den Benzintank gegenüber dem Gasthaus „Zur Zeche" in die Luft zu sprengen. Die Kriminalpolizei hat über den Fall sofort eine Untersuchung eingeleitet. Daß ein Anschlag geplant war, geht daraus hervor, daß auf der Halde, wo das frühere Pulverhäuschen des Lampertusschachtes gestanden hat, heute vormittag ein Rucksack mit Sprengstoff, Zangen und anderes Werkzeug gefunden worden ist. Wäre der Anschlag geglückt, konnte namenloses Unglück entstehen, denn im Tank befanden sich 2000 bis 3000 Liter Benzin.

Schüsse im Vogtland

Schwere politische Zusammenstöße

Plauen. Von der Polizei wird mitgeteilt:

„Am 9. Juli gegen 23.40 Uhr ist es auf der Hofer Straße, in der Nähe von Meßbach, zu einem Zusammenstoß zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten gekommen, wobei mehrere Schüsse abgegeben wurden und ein Kommunist durch einen Schuß in den Mund lebensgefährlich verletzt worden ist. Der Schwerverletzte wurde mit einem Sanitätskraftwagen in das Krankenhaus gebracht. Auf dem Wege dorthin ist er seinen Verletzungen erlegen.

Die Nationalsozialisten in Stärke von etwa 150 Mann befanden sich auf dem Marsche von Plauen über Meßbach und Taltitz nach Oelsnitz i. V. Zu gleicher Zeit kamen von Pirk her etwa 25 Kommunisten auf Fahrrädern diesem Zug entgegengefahren. Als sie den Zug der Nationalsozialisten bemerkten, stiegen sie ab und gingen zu Fuß den Zug entlang, wobei sie angeblich angepöbelt und beschossen worden seien. Daraufhin flohen einige Kommunisten auf ihren Rädern, während andere die Räder im Stich ließen und zu Fuß die Flucht ergriffen. Eine Anzahl der Fahrräder ist von den Nationalsozialisten stark beschädigt worden.

Neben dem Getöteten wurde ein kleiner Trommelrevolver mit drei scharfen Patronen gefunden. Ob er zur Tat benutzt wurde, bedarf noch der Klärung.

Der Zug der Nationalsozialisten wurde von den sofort eingesetzten Polizeikräften noch am Tatort angetroffen. Die an Ort und Stelle vorgenommene Durchsuchung nach Waffen war erfolglos. Neun der Tat verdächtige Nationalsozialisten wurden zur Klärung des Sachverhaltes nach der Schutzpolizeiwache gebracht."

Weitere Zusammenstöße

In der Nacht zum Sonntag hat sich auch auf der Trocktentalstraße eine Schlägerei zwischen politischen

Was die Theater bringen:

Plauen. Mittwoch: „Das Schwarzwaldmädel".

Mia und ihre Schwester

Roman von Fr. W. von Oestéren

Copyright by Romandienst Digo, Berlin W 30, Rosenheimer Straße 32

44. Fortsetzung.

Wenn Du diesen Arzt heiratest, so glaube ich nur an Berechnung. Für ihn, den ich nicht kenne, hoffe ich aber, daß er es nicht so furchtbar zu bereuen haben wird wie Dein armer, an Dir gestorbener erster Mann. Deinem zweiten Mann bin ich übrigens mit seiner zweiten Frau unlängst hier begegnet. Er hat mich angesprochen. Ich bin tagelang krank davon gewesen.

Was willst Du eigentlich von mir? Geld doch nicht? Du wirst nun wieder reich, und ich habe nicht mehr viel. Dich vor dem Schlimmsten zu bewahren und die Schande von seinem Namen fernzuhalten, hat Papa das halbe Vermögen gekostet und allerdings auch Gesundheit und Leben. Und Krieg und Inflation haben ein übriges getan.

Was willst Du also von mir? Irgend etwas muß es doch sein. Wozu sonst die plötzliche Wiederannäherung? An das Herzensbedürfnis glaube ich nicht. Willst Du etwa, wenn Du wirklich wieder einen Mann findest, ihn mir vorstellen? Tu' es nicht! Papa hat noch sterbend gesagt, daß es die Pflicht jedes anständigen Menschen ist, vor Dir zu warnen, auch die Pflicht Deiner Mutter. In seinem Sinne habe ich damals Hugo Thorna gewarnt. Wenn er Dich doch geheiratet hat — ich war schuldlos. Bringe mir also den dritten Mann nicht! Ich wiederhole Dir, was ich Dir schon hier gesagt habe: Du hast keine Mutter mehr. Sage getrost, ich bin tot! Erzähle über mich, was Du willst! Ich widerspreche nicht, damit Du nicht noch einmal mir die Komödie vorspielen kannst, die Du mir hier vorgespielt hast.

Oder hast Du gedacht, ich melde mich, wenn Du wieder heiratest, von selbst, und hast Du Angst davor? Nein, ich melde mich nicht. Wenn Du Dich wirklich geändert hast, so decke Deine Vergangenheit gut zu, damit der Mann, der nun Dein Retter werden soll, nichts davon erfährt! Erfährt er sie und ist er anständig, so geht er entweder daran zugrunde wie der arme Bruno Ronk, dessen Namen Du — ich weiß nicht, mit welchem Recht — noch trägst, oder er wirft Dich aus dem Hause wie Hugo Thorna.

Was willst Du also von mir? Irgend etwas ist es. Ich bin nicht so klug — so klug wie Du und durchblicke nicht, was Du von mir willst.

Für alle Fälle habe ich aber mit einem alten Freunde, dem Geheimrat Esmar, gesprochen, der schon von Papas Zeiten her um alles weiß und damals viel für uns getan hat. Er fährt in den nächsten Tagen amtlich nach Berlin. Hast Du ihm wirklich etwas für mich zu sagen, so suche ihn auf! Er kennt diesen Brief; er wird in meinem Sinne handeln. Er wird Dir mitteilen, wo er zu erreichen ist.

Solltest Du wirklich noch eines Tages ein Herz in Dir entdecken und ein besserer Mensch werden, so wird darüber niemand sich mehr freuen als Deine unglückliche Mutter.

Der Umbraschimmer im Gesichte der schönen Frau dunkelte nicht und wurde nicht matter, die strichdünnen Brauenlinien hoben sich nicht und senkten sich nicht, die tiefblauen Augen behielten ihren klaren Glanz, kein Zucken bewegte die feinen Nüstern und das herzförmig gezeichnete Lippenpaar. Mit ruhigen Händen faltete sie den Brief wieder und versenkte ihn in das Täschchen, dem sie ihn entnommen hatte.

Die Kraftdroschke rollte durchs Brandenburger Tor.

Hilde bewegte ganz leise den Kopf. Es war wie ein zustimmendes Nicken. Daß ihre Mutter tot war und in Emmerich begraben lag, wußte Egon. Daß diese Tote nicht in Köln wiedererstehen und eines Tages Egon brieflich oder durch irgend jemanden vor seiner Frau warnen würde, wie sie Hugo vor seiner Braut gewarnt hatte, dafür bürgte wohl dieser Brief. Ob ihre Tochter zu Recht oder zu Unrecht den Namen des ersten Mannes wieder angenommen hatte, von dem man in Berlin wie in Köln und sonst in Deutschland weniger wußte und weniger erfahren konnte als von den bekannten Namen Zillessen und Thorna, darüber brauchte Mama sich keine Gedanken zu machen. Sie selbst hatte dafür Sorge getragen, daß der einzige noch lebende Verwandte des in Emmerich verunglückten und begrabenen Bruno Ronk, der in Düsseldorf ansässige Bruder, um seiner selbst willen zu allem, was sie tat, den Mund halten würde. Ihm mußte ja vor allem daran gelegen sein, daß niemand je davon erfuhr, wer sich in jener Nacht bei ihr befunden und wem der Bruder im Dunkel die Kugeln nachgesandt hatte.

Binnen weniger Sekunden durchlebte die Witwe Bruno Ronks im Geiste eine Schreckensnacht wieder. Der Flucht des Ehebrechers aus dem Fenster der Villa war ein furchtbarer Auftritt gefolgt. Bruno hatte, die Waffe in der Hand, in rasender, schäumender Wut, halb wahnsinnig vor Herzeleid, von ihr den Namen des im Dunkel Entkommenen zu erfahren verlangt. Sie hatte den Namen eines jungen Künstlers genannt, der in der Tat vor ihrer Ehe ihr Geliebter gewesen war, hatte auf Verlangen des Mannes geschworen. Bruno hatte ihr beweisen können, daß es dieser Mann nicht gewesen sein konnte, ihr Schwur also falsch gewesen war. Da hatte sie einen Zweiten genannt, einen Dritten und schließlich, als Bruno die Waffe ihr an die Brust hielt, die Wahrheit herausgeschrien. Taumelnd und leichenfahl war ihr Mann zurückgewichen. Wortlos hatte er den Revolver von sich geworfen, wortlos das Zimmer verlassen. In Todesangst zitternd hatte sie wach im Bette gekauert. Wohl eine Stunde lang. Plötzlich Flammenschein, Brandgeruch. Schreiend war sie emporgefahren, um zu fliehen. Vor der Tür Rauch und Feuer. Vom Keller bis zum Dach brannte das ganze Haus lichterloh. Ein furchtbares Lachen, das nicht enden wollte, gellte ihr noch in den Ohren, als sie, kaum bekleidet, das Fenster erkletterte, in den Garten sprang, blind und halb erstickt von Rauch und Flammen. Sie hatte noch die Kraft, einige Dutzend Schritte weit auf dem Rasen zu kriechen, an ein Gebüsch zu gelangen. Dann brach sie bewußtlos zusammen. So fand man sie nach einer Stunde auf. Das Haus war ein schwelender Trümmerhaufen, der die verkohlte Leiche eines Irrsinnigen in seinem von Feuerspritzen durchweichten Schutt barg. Die Dienstboten hatten sich gerettet. Von der Ursache der Katastrophe wußte niemand als sie und der Bruder des Toten. —

(Fortsetzung folgt.)